
Erfahrungsbericht Erasmus 2013/2014: University of Helsinki, Finnland

von Simon Sträter

„Finnland? Da ist es doch immer dunkel und kalt!“, „Geh‘ doch lieber in den Süden“, „Du kannst doch die Sprache überhaupt nicht“ – solche und weitere Sprüche musste ich mir anhören, nachdem ich meiner Familie und meinen Freunden von meinem Vorhaben, ein Jahr in Finnland zu studieren, berichtet habe.

Der folgende Erfahrungsbericht über mein Jura-Studium an der University of Helsinki in Finnland wird jedoch zeigen, dass sich alle Klischees als falsch herausstellten und ein Studium in Finnland absolut zu empfehlen ist – konnte doch niemand ahnen, dass es 25 Grad und sonnig war, als ich im August in meinem Winter-Outfit in Helsinki gelandet war...

I. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Alles begann mit einer Infoveranstaltung des Auslandsamtes der Uni Marburg, bei dem alle möglichen Gastländer für ein Erasmus-Studium vorgestellt wurden.

Nach Einreichung meiner Bewerbungsunterlagen – ein ganz schöner Papierkrieg, aber dazu später mehr – folgte ein Auswahlgespräch mit zwei weiteren Bewerbern: entgegen der allgemeinen Befürchtung, dass Fragen zu Land und Leute gestellt wurden, sollte eigentlich nur festgestellt werden, ob man überhaupt einigermaßen die Sprache des Gastlandes spricht, um überhaupt im Ausland überleben zu können.

Da die Unterrichtssprache in Finnland – natürlich – Englisch ist, folgte ein kleiner Plausch mit Herrn Prof. Gounalakis, der entsprechend überrascht war, dass Finnland meine einzige „Wunsch-Universität“ für das Erasmus-Studium gewesen ist: aber so ist es, ich wollte nach Finnland, kam nach Finnland und habe Marburg gut im Ausland vertreten, denke ich!

Nach zwei Tagen folgte dann auch die schriftliche Bestätigung, dass ich für ein Studium im Ausland ausgewählt wurde, woraufhin ich mich auch bei der Uni Helsinki bewerben musste: das bedeutet Transcript of Records (Übersicht über alle in Marburg belegten Kurse), Sprachnachweis (im Sprachenzentrum zu erhalten) und Learning Agreement („Studienvertrag, der garantiert, dass die im Ausland belegten Kurse auch in Marburg angerechnet werden) anfertigen und auf die Mobility-Plattform der Uni Helsinki hochladen.

Natürlich müssen diese Dokumente auch auf die Mobility-Plattform der Marburg Uni hochgeladen werden, doppelt hält schließlich besser; auch sämtliche Scheine und das Zwischenprüfungszeugnis müssen im Original beim Auslandsamt des Fachbereiches (in diesem Fall bei Frau Dr. Zrenner) vorgezeigt werden. Wie gesagt, ein ziemlicher Papierkrieg, aber am Ende war es die Mühe wert!

II. Unterkunft

Nach Erhalt der Zusage aus Helsinki hat man zwei Möglichkeiten: man kann sich entweder eigenständig um eine Wohnung oder ein WG-Zimmer in Finnland kümmern oder aber man bewirbt sich bei HOAS, einer Wohnungsgesellschaft, die in Helsinki Zimmer und Wohnungen an Studenten vermietet – zwar hat HOAS sicherlich das Monopol, aber es ist auch die einfachste Lösung, um eine Unterkunft zu bekommen.

Bei HOAS habe ich mich um eine eigene Wohnung und um ein Zimmer in einer WG beworben und schließlich auch ein eigenes Zimmer in einer 3er-WG bekommen.

Diese Gesellschaft macht genau ein Angebot, welches man entweder annimmt und dann eben eine Unterkunft hat, oder man lehnt es ab, muss sich dann allerdings selbst um eine Bleibe kümmern.

Meine WG befand sich in einer Siedlung mit dem wohlklingenden Namen „Rastila“: keine 5 Minuten von der nächsten Metro-Station entfernt, die in 20 Minuten in der City und damit auch bei der Uni ist.

Die meisten Apartments in Rastila sind von Studenten aus dem Ausland bewohnt, sodass die Kontaktaufnahme überhaupt kein Problem war: entweder läuft man sich beim Waschen über den Weg, kickt zusammen auf dem Fußballplatz oder trifft sich im Supermarkt, der direkt gegenüber von „meinem“ Apartment Nummer sieben lag – nebenbei bemerkt, tippt man „Rastila“ bei Google ein, stellt man fest, dass auch ein Campingplatz in der Nähe ist: in der Tat, bis um Meer und zum Strand waren es ebenfalls nur fünf Minuten; es mag ein wenig seltsam wirken, sich in Finnland an den Strand zu legen, aber dazu mehr im Abschnitt „Alltag und Freizeit“.

Mit seinen Mitbewohnern kann man natürlich Glück oder Pech haben – in meinem Fall hatte ich beides: Für das erste Semester habe ich mit zwei Studenten aus Deutschland zusammengewohnt, lustiger Weise studierte einer der beiden auch in Marburg.

Sicherlich war ich ein wenig enttäuscht, wollte ich doch mal etwas „Neues“ kennen lernen, doch das „Neue“ hielt dann im zweiten Semester Einzug in die WG: zwei Franzosen, deren Auffassung von Ordnung und Sauberkeit eher weniger mit der deutschen Einstellung zu tun hatte.

Aber gut, das gehört wohl auch zum „Abenteuer Ausland“ hinzu...

III. Studium an der Gasthochschule

Sehr interessant und ziemlich anders im Vergleich zum Studium in Deutschland – im positiven Sinne: sämtliche Kurse auf Englisch, alle Dozenten sprechen Englisch, alles in allem dominierte Englisch.

Die Uni Helsinki bietet um die 60 Kurse auf Englisch an, aus allen möglichen Rechtsgebieten des internationalen Rechts und mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden: Völkerstrafrecht, Internationales Migrationsrecht, Europarecht, europäisches Wettbewerbsrecht, Rechtsgeschichte oder aber auch Seminare zum Beispiel zur Rechtsprechung des EGMR oder zum Thema Terrorismus und Menschenrechte, um nur ein paar zu nennen.

Je nach Schwierigkeitsgrad und Arbeitsintensität wird eine unterschiedliche Anzahl an ECTS pro Vorlesung oder Seminar vergeben; ich habe in den zwei Semestern insgesamt 16 Kurse belegt und bin mit 71 ECTS am Ende nach Hause geflogen – sicherlich kann man es auch ein wenig entspannter angehen lassen, um am Ende auf die von Marburg geforderten 60 ECTS zu kommen, aber die Themen der Kurse waren einfach zu verlockend und interessant, um sie sich entgehen zu lassen.

Man sollte hierbei nicht vergessen, dass die Dozenten keineswegs alles Professoren sind, vielmehr handelt es sich um „Post-Doctoral Researchers“, bei uns vergleichbar mit fortgeschrittenen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Durch das Englische und besonders das „you“ fällt allerdings die „deutsche“ Hierarchie zwischen Dozent und Student weg, sodass man schon ein fast familiäres Verhältnis entwickelt und nach der Arbeit auch mal ein Kaffee zusammen trinken kann.

Zum Thema Prüfungen, auch dort gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Prüfungsformen: besonders häufig schreibt man ein Essay zu einem Thema seiner Wahl, das mit dem jeweiligen Kurs zu tun hat. Möglich ist aber auch eine Klausur, bei der man eine von drei Fragen beantworten muss, oder aber Multiple Choice oder aber das sogenannte „Open-Book Exam“, bei dem man sämtliche Hilfsmittel (Notizen, Handouts und sogar Laptops) zur Beantwortung der Fragen verwenden kann. Kurzum, das deutsche Prinzip der stupiden Falllösung gibt's nicht – eine sehr dankbare Abwechslung!

Alles in allem ist es wesentlich einfacher, eine gute Klausur zu schreiben und lief es mal nicht so gut, kann man es noch einmal versuchen – dem „Re-Sit“ sei Dank.

IV. Alltag und Freizeit

Finnland ist ein teures Land – so viel ist wahr; zum Glück hat Lidl seinen Weg in den hohen Norden gefunden, sodass das Budget des Studenten nicht allzu stark belastet wird.

Doch nicht nur Lebensmittel sind teuer, auch für sonstige Vergnügen wie Kino, Eishockey, Reisen oder Ausflüge muss man ein wenig mehr Geld einplanen.

Dennoch, wenn man schon einmal im Lande ist, sollte man auch etwas davon mitnehmen: Ganz diesem Gedanken folgend hat es mich dann auch nach Lappland (zum Weihnachtsmann!), in ein paar Städte in der Nähe Helsinkis (Tampere, Turku, Porvoo und Hanko), auf ein paar Inseln vor Helsinki und in den Nationalpark verschlagen.

Das Erasmus Student Network ist erste Adresse für sämtliche Aktivitäten: dieser Zusammenschluss von Studenten organisiert Parties, Pubcrawls, Ausflüge in Museen, ins Parlament, in die Schokoladenfabrik (sehr zu empfehlen!) oder aber Trips nach Russland, Lappland oder Stockholm – kurzum: es kommt kaum Langeweile auf!

Ob nun mit ESN oder alleine: zu Trips nach Tallinn (zwei Stunden mit der Fähre, dort ist alles billiger, als in Finnland...), Kopenhagen, Stockholm und als Highlight nach Sankt Petersburg und Moskau kann ich aus eigener Erfahrung nur raten.

Eine wichtige Anmerkung zum Alltag: Einkaufen ist problemlos auf Englisch möglich. Bestellen im Restaurant ist problemlos auf Englisch möglich. Bus fahren ist problemlos auf Englisch möglich. Zwar ist Schwedisch neben Finnisch offizielle Landessprache, doch es ist ein offenes Geheimnis, dass man auch Englisch dazu zählen sollte – nahezu alle Finnen beherrschen es. Zudem sprechen die meisten anderen Studenten Englisch auch nicht als Muttersprache, sodass man sich keine Sorgen um Fehler machen muss.

V. Fazit

Ganz klar, „Party-Erasmus“ ist in Helsinki kaum möglich – dafür ist es einfach zu teuer!

Da mir das aber auch nicht wichtig war, würde ich eher als Fazit ziehen, dass Helsinki irgendwie etwas Besonderes ist, das vielleicht nicht jeder macht. Die meisten gehen schließlich für ein Auslandssemester nach England, Spanien oder Frankreich – das war mir aber zu „gewöhnlich“!

Ich würde einen Aufenthalt in Helsinki anderen Studenten empfehlen, weil es einfach riesigen Spaß macht, jeden Morgen aufzuwachen mit der Gewissheit, dass es ein aufregender Tag wird und man nicht in den langweiligen Alltagsrhythmus wie in Deutschland verfällt.

Helsinki an sich ist eine interessante Stadt, direkt am Meer, es gibt Rentiere und Schnee im Winter, Sonne und warme Temperaturen im Sommer. Bis in die umgrenzten Länder ist es auch nicht allzu weit (Russland, Estland, Schweden, Dänemark, Norwegen und Lappland).

Überhaupt trifft man einfach jeden Tag andere Menschen aus allen Ecken der Welt, daher hat es mich auch tief bewegt, endlich auch mal jemanden aus Liechtenstein getroffen zu haben...

Sicherlich muss man auch ein wenig Eigeninitiative zeigen und auf die Menschen zugehen, aber das sollte niemanden davon abhalten, in Helsinki zu studieren – Kontakte knüpfen ist ganz easy!

Ich kann Helsinki als Station im Ausland nur jedem – im wahrsten Sinne des Wortes – wärmstens empfehlen – nicht abschrecken lassen von Wetter oder Kosten, sondern einfach machen!

Es ist natürlich immer schwer, alle Eindrücke und Erfahrungen auf drei Seiten wiederzugeben, sodass ich bei Interesse für Rückfragen persönlich oder auch per E-Mail zur Verfügung stehe – einfach unter simon_straeter@gmx.de melden!